



Das Säntis-Gebiet

Illustrierter Touristenführer
v. Gottlieb Sülthi & Carl Egloff



Lehrtsche Buchhandlung
in St. Gallen

Kreuzberge 1891--2069 m.

Wer von **Brülisau** aus den Kreuzbergen einen Besuch abstatten will, der hat, um an ihren Fuss zu gelangen, zuerst den Weg durch das Brültobel nach dem *Sämbtisersee* und den Hütten von *Appenzeller-Sämbtis* einzuschlagen. Von dort stehen uns für den Weiterweg nach *Bollenwies* zwei Wege zur Verfügung:

Der *eine* zieht sich südwestlich in durchschnittlich sanfter Steigung zur Alp *Furgglen* hinauf, von der ein kurzer Gang über ebenes, etwas sumpfiges Terrain zur Bollenwies hinüberführt.

Der *andere* durchzieht ohne merkliche Steigung die Talsohle der Sämbtisalp in ihrer ganzen Länge, die Hütten von *Rheintaler-Sämbtis* passierend, bis zur trümmerbesäeten „*Kalberweid*“ (woselbst als kürzeste Verbindung zwischen Sämbtis- und Meglisalp der Passweg über *Widderalp* und *Bötzelsattel* seinen Anfang nimmt). Bei der „*Kalberweid*“ lenken wir, uns links wendend, in den sogenannten „*Stiefel*“ ein, einen rauhen, steil ansteigenden Felsenpfad, der stets hart am Fuss einer senkrechten Wand entlang, zwischen Blöcken und malerisch verkrüppelten Wettertannen zum östlichen Ende des wildromantischen *Fählensees* hinanführt. In wenigen Minuten erreichen wir nun, den niederen Riegel überschreitend, der das Seebecken abschliesst, die Bollenwies.

Die bewirtschaftete Sennhütte auf der *Bollenwies* ist ein sehr beliebtes und günstig gelegenes Nachtquartier. (Heulager mit Woldecken.)

Ein etwas mühsamer, aber nur zirka halbstündiger Zickzackweg leitet von der Bollenwies, direkt südlich ansteigend, hinauf zur *Saxerlücke*, der Einsattelung zwischen Furgglenfirst und Roslenfirst.

Beim Betreten der Pässeinsenkung entrollt sich plötzlich und unvermittelt ein Landschaftsbild von fremdartiger Wildheit und

dämonischer Felsenpracht: Dicht vor uns starren aus den grünen Weidegründen der Roslenalp nackt und kahl, in abweisender Schroffheit und Grösse, die zerborstenen Mauern und Türme des Kreuzbergmassivs empor. Man glaubt zu träumen oder durch Zauberhand in eine südtirolische Dolomitenlandschaft versetzt zu sein.

Sehr wahrscheinlich ist es, dass der eine oder andere Kreuzberggipfel schon in früherer Zeit von Gensjägern bestiegen wurde.



Phot. O. Buchenhorner

Kreuzberge, Gesamtaufnahme vom Mutschen aus.

Von den Touristen, die in diese etwas abgelegene Gegend des Alpsteins kamen, wurden die Kreuzberge bis vor relativ kurzer Zeit als „noli me tangere“ behandelt und respektvoll seitwärts liegen gelassen. Inzwischen aber hat sich das Blatt gewendet: In den Jahren 1893—1904 haben sämtliche Gipfel den starren Nacken unter dem Fuss unternehmender Kletterer beugen müssen. Sie sind geradezu „*Modeberge*“ geworden.

Weniger geübten Bergsteigern (und in diese Kategorie gehört ja die Hauptmasse des Touristenstroms, der allsommerlich den Alpstein überflutet) muss jedoch ohne ganz sichere Führung von allen Unternehmungen in der Kreuzberggruppe entschieden abgeraten werden. Ihnen stehen in der näheren und weiteren Um-

gebung andere lohnende Gipfel in reicher Auswahl zur Verfügung. Die Kreuzberge sind ein Exkursionsgebiet für gewandte Felskletterer; bei ihrer Besteigung ist das sportliche Interesse ausschlaggebend. Dass sie daneben auch eine prächtige *Aussicht* bieten, die in der Hauptsache derjenigen ihrer Nachbargipfel (besonders des Mutschen) sehr ähnlich ist, versteht sich bei ihrer günstigen Lage von selbst.

Der gegebene Ausgangspunkt für die Besteigung der verschiedenen Kreuzberggipfel ist die dicht unter dem Nordabsturz unseres Bergmassivs liegende Hütte der *Roslenalp (Oberalp)*. Von der *Saxerlücke* aus lässt sich diese auf *kürzestem* Weg erreichen, indem man einem der Südabdachung des Roslenfirstes entlang ziehenden, vom Touristen-Club Edelweiss bequem angelegten Weg folgt, der in mässiger Steigung zu den *Roslenhütten* hinüberführt. (Dasselbst Heulager für zirka 20 Personen.)

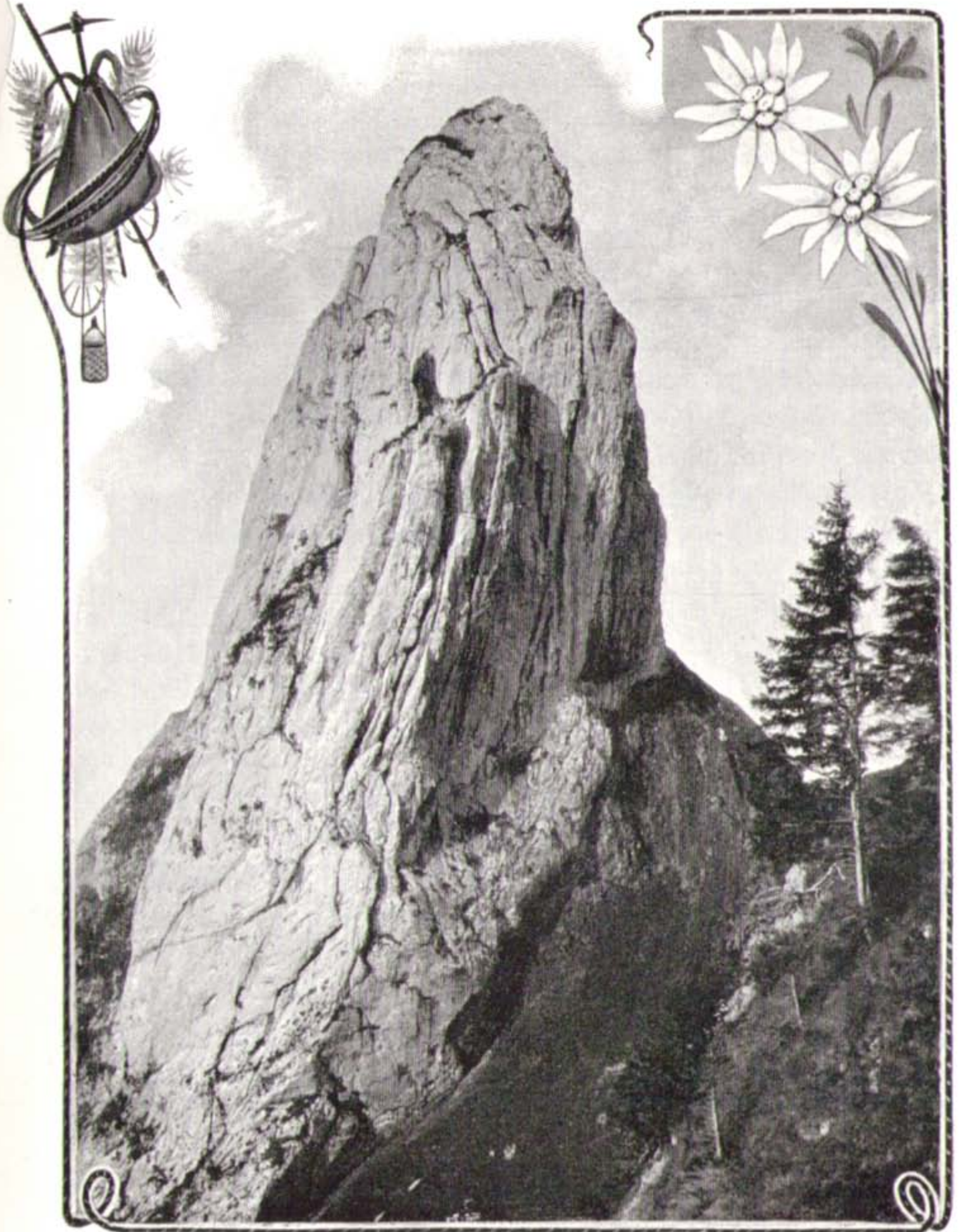
Ungefähr ebenso weit, wie der *Zugang* von der Appenzellerseite (Brülisau), ist derjenige von **Wildhaus**. Zuerst wird vom Dorfe direkt nördlich zirka 100 m gegen die *Bodenalp* angestiegen. Dann erreicht man, etwas rechts sich wendend, bald den Eingang der malerischen, von steilen Wänden eingefassten *Flürenschlucht*. Durch diese führt ein steiniger Pfad, zuletzt einem Bächlein entlang ziemlich stark ansteigend, hinauf in die längliche Talmulde der *Teselalp*. Zur Linken erhebt sich in riesigen Felsmauern das südliche Fussgestell des Wildhauser Schafbergs, während zur Rechten in düsteren Waldhängen der Gulmen sich aufbaut, dessen rundgewölbter Rücken weiter hinten ebenfalls in hohen Wandstufen abbricht.

In behaglichem Schlendern wird auf fast horizontal sich dahinziehendem Pfade die Mulde der Alp durchschritten, in deren Hintergrund die Hütten stehen.

Hinter den *Tesel-Hütten* beginnt der Weg zu steigen. Die Szenerie der nächsten Umgebung wird allmählig rauher. Riesige Felstrümmer liegen wüst übereinandergeworfen und mitten in der grauen Öde sehen wir dicht vor uns die Hütte von *Gruben*.

Unmittelbar zur Rechten erhebt sich in furchtbaren Steilhängen die Nordflanke des Gatterifirstes, und nahe vor uns steht als Talabschluss die Rasenkuppe des Mutschen.

Von der Gruben-Hütte gelangen wir, dem Laufe des Hochtälchens folgend, hinauf zum *Sattel* zirka 1920 m zwischen Kraialpfirst und Punkt 2099 m des Gatterifirstes und von dort in kurzer Zeit zum *Roslensattel* 2075 m. Damit haben wir die



Phot. C. Egloff

Erster Kreuzberg von Südosten

Passhöhe, d. h. den höchsten Punkt des Überganges von *Wildhaus* nach *Sax*, gewonnen.

Gemächlich wandert es sich von da hinunter durch das enge Tälchen zur nahen *Roslenalp*, der Operationsbasis für Unternehmungen im Kreuzbergmassiv.

Am nächsten, aber auch am steilsten und anstrengendsten ist der *Zugang* zum Fuss der Kreuzberge, wenn man von **Sax** im *Rheintal* ausgeht, auf dem Wege, der auch den Übergang über die *Saxerlücke* ins Appenzellerland vermittelt. Über prachtvoll gelegene Bergheimwesen geht es zuerst in mässiger Steigung hinan. Dann zieht sich der steiler werdende Pfad, in westlicher Richtung unter dem Endabsturz des Ambos-Südgrates hinwegtraversierend, zur *Unteralp* empor, von wo man noch weitere 150 m ansteigt, um hierauf den zur nahen Saxerlücke hinanführenden Weg zu verlassen und nach *links* in ein schluchtartiges Hochtälchen einzuschwenken, das der gigantischen Steilwand des I. Kreuzberges entlang vollends zu der Hütte der *Roslen-* oder *Oberalp* hinaufleitet.

Nachdem im Vorstehenden die verschiedenen *Zugangs-Routen* zu den Kreuzbergen geschildert worden sind, lassen wir die Skizzierung der *Gipfelanstiege* folgen.

Die einzelnen Erhebungen des achtgipfligen Kreuzbergmassivs (von denen nur sechs auf der Siegfried-Karte mit Höhenquoten versehen sind) tragen keine besonderen Namen; sie werden einfach von Ost nach West mit den Ziffern I.—VIII. bezeichnet.

I. Kreuzberg 1891 m.

Der I. Kreuzberg setzte den Jahre hindurch fortgesetzten Bewerbungen der Bergsteiger einen äusserst hartnäckigen Widerstand entgegen.

Die erste Besteigung gelang erst im Sommer 1903 und zwar nur unter Benützung einer 10 Meter langen Leiter, mittelst welcher das Haupthindernis, eine etwa 30 Meter tiefe und 8 Meter breite Gratscharte überbrückt wurde.

Die im darauffolgenden Sommer unternommene zweite Besteigung ward dadurch ermöglicht, dass man sich bis auf den Grund der Scharte abseilte und auf der *Südseite* des Grates den Aufstieg bewerkstelligte. — Etwas leichter, aber immerhin noch so schwierig, dass nur gewandte, mit der Seiltechnik wohlvertraute Kletterer an diese Aufgabe herantreten sollten, ist das im Nachstehenden beschriebene Verfahren.

Den Anstieg *von Norden* vermittelt ein hoher Kamin, der in der Fallinie der glattwandigen Gratscharte bis fast zum Rasen herabreicht.

Gleich der unterste Teil ist überhängend. Man klettert daher *rechts* davon über gradurchsetztes, brüchiges Gestein zirka 15 m empor, bis sich Gelegenheit bietet, in den Kamin hinüberzugelangen. In demselben empor bis zu einer Gabelung. Den *rechten* Arm benützend und einen Steilabsatz überkletternd, gelangt man sodann in eine breite, begraste Rinne, die sich längs des Grates westlich hinaufzieht. Vom oberen Ende derselben führt nun ein schmales Rasenbändchen zu einem kurzen Kamin hinüber, von dem aus man unschwer auf den Grat zwischen dem I. und II. Kreuzberg gelangt.

Zu bemerken ist noch, dass dieser Verbindungsgrat auch von *Süden* über sehr steile, legföhrenbewachsene Grashänge erreichbar ist.

Nunmehr den Grat überkletternd, gelangt man zu einem kleinen Gratturm, der den westlichen Eckpfeiler der tiefen Spalte bildet.

Zum Übergang über die Scharte (ein nervenkitzelnder Moment) verwendet man am besten zwei Seile von je 20 Metern Länge. Man bindet sich an das vom Gefährten gehaltene an und seilt sich am andern zirka 6 Meter ab, bis zu einem Tritt, von dem aus ein Überspreizen an die jenseitige Wand möglich ist. — Nun schwierig nach *links* in die Nordwand hinüber und exponiert zum östlichen Spaltenkopf empor. Das jetzt folgende Gratstück ist brüchig und schmal. Kurz unterhalb einer zweiten Gratscharte traversiert man auf der Nordseite auf schmalen Gesimse zu einem grossen Block hinüber. Letzteren links umgehend und durch einen kleinen Kamin ansteigend, gelangt man, zum Schluss eine unschwierige Grasrinne benutzend, zum Gipfel.

Gescheitert sind bis jetzt alle, auch von tüchtigen Kletterern unternommenen Versuche, über die Südostwand zum Gipfel zu gelangen.

II. Kreuzberg 1969 m.

Ost-Aufstieg.

Dieser Aufstieg, dem eigentlich nur als Übergang vom I. zum II. Kreuzberg eine praktische Bedeutung zukommt, ist, wie aus Nachstehendem hervorgeht, ebenfalls äusserst schwierig.

Von dem im vorigen Kapitel erwähnten Verbindungsgrat (zwischen dem I. und II. Kreuzberg) gelangt man, eine gradurchsetzte Gratrippe überschreitend, in Bälde zum ersten Steilabsatz, über den rechtsseitig ein kurzer, schwieriger Kamin hinaufführt.

Nun über morsches Gestein und ein wackliges Grätchen zum zweiten Steilabsatz empor, jenem wuchtigen Aufschwung, der dem Grat sein abschreckendes Aussehen verleiht. Weiter, äusserst schwierig und exponiert, bis eine mächtige, glatte Platte Halt gebietet.

Von hier stehen zwei Wege zur Verfügung.

a) Man wendet sich etwas nach rechts (nördlich) und klettert an der griffarmen Kante der Platte zu einem auffallenden, überhängenden Block empor. (Man hüte sich vor den verlockenden, aber schlechten, *losen* Griffen oberhalb des Blockes!) Nach Überwindung dieser technisch sehr schwierigen Stelle geht es über grobes Geröll erst *neben* der Gratschneide, später *auf* derselben weiter.

b) Ebenfalls die oben beschriebene griffarme, rechtsseitige Plattenkante benützend, traversiert man horizontal zu zwei parallel verlaufenden Kaminen hinüber, die man oberhalb ihres Überhanges erreicht. Im linken Kamin ein Stück weit aufwärts, dann links ausbiegend auf den Grat.

Von den beiden eben skizzierten Varianten verdient die erstbeschriebene der Kürze halber den Vorzug.

Über unheimlich loses Gestein erreicht man von der eroberten Scharte aus den scharfen Gipfelgrat und, einige Zacken über- und umkletternd, die Spitze.

West-Aufstieg. (Gewöhnliche Route.)

Über einen geröllbesäeten Rasenhang ansteigend, gelangt man von der Roslenhütte an den Fuss der ersten Felsen und klettert dann in einer steilen Runse durch das pralle, stellenweise etwas brüchige Gemäuer hinan bis zu einem plattigen Wandabsatz, der zum *Sattel* zwischen dem II. und III. Kreuzberg emporführt. Diese Strecke ist rot markiert.

Die ganz schmale Gratkante im Reitsitz passierend, erreicht man den Einstieg in den grossen Kamin. Dieser ist in seinem unteren Teile ganz leicht; erst bei dem hohen Steilabsatz beginnt die eigentliche, scharfe Kletterei. Nach Überwindung des Kamins steht man auf einer kleinen Felsterrasse und hat nun erst den eigentlichen Gipfelbau vor sich. Von hier an stehen für den weiteren Aufstieg *zwei* Routen zur Verfügung: *Entweder* traversiert man nach *rechts* auf geröllbedecktem Felsband 10—12 m in die Südflanke hinaus und arbeitet sich durch einen seichten, mit spärlichen aber guten Griffen versehenen Riss über eine plattige Wand zum

Gipfelgrat hinauf; *oder* man erklettert den letzteren von der erwähnten Terrasse aus *direkt* über den westlichen Gratabsturz. Die letztere Route verdient — schon der Kürze wegen — den Vorzug.

Der ziemlich brüchige, ausgezahnte Gipfelgrat ist zirka 10 m lang und wird zum Teil rittlings genommen.

III. Kreuzberg 2023 m.

Ostaufstieg. (Übergang vom II. zum III. Kreuzberg.)

Hier stehen uns drei verschiedene Varianten zur Verfügung.

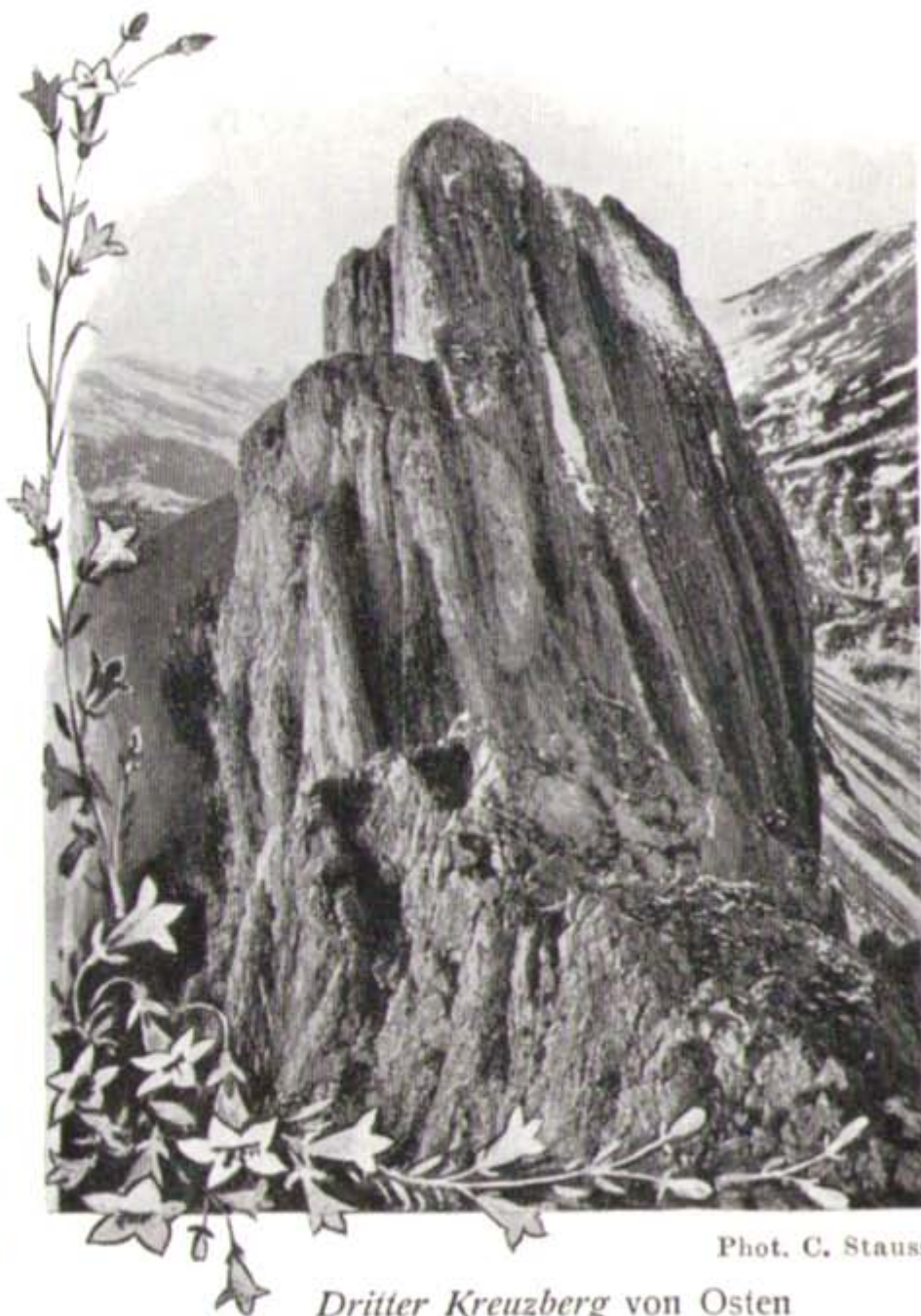
Die am leichtesten zu findende, aber schwierigste der drei Routen ist der *direkte Gratübergang*. Ausgangspunkt ist die Scharfe zwischen dem II. und III. Kreuzberg (siehe Abschnitt II. Kreuzberg, Westaufstieg).

Von der Scharfe aus umgeht man den ersten unbedeutenden Grat Zacken und steigt, *links* abbiegend, zu einer schmalen, steilen Rinne herüber. (Dieselbe ist in der linken Hälfte des Bildes: „III. Kreuzberg von Osten“ an ihrer dunklen Färbung erkennbar.)

Von ihrem oberen Ende aus wird *sehr exponiert* in die Rheintalenseite hinaustraversiert und zum Gratrücken emporgeklettert. Nun leicht entweder dem eingekerbten Grat entlang oder aber in einer kurzen Steilrinne, etwas rechts davon, zur Spitze.

Sehr interessant und weniger gefährlich ist folgende Route:

Von der Scharfe aus ein Stück über den Grat, dann über Rasen in der Nordwand etwas absteigend zu einem steilen Wändchen und über dasselbe zu einer breiten Rinne. Durch diese zum Fuss



Phot. C. Stauss

Dritter Kreuzberg von Osten

einer bauchigen Wand, die zuerst *links*, dann *rechts* aufwärts (einem engen Spalt entlang) erklettert wird. Jetzt entweder *links* direkt auf den Grat und weiter auf der oben beschriebenen Route, oder aber, empfehlenswerter, über einen Grathöcker nach *rechts* zu einer Scharte, aus der ein kurzer, brüchiger Felsgrat auf den letzten Gratzacken führt. Alsdann von dort durch eine Runse westlich hinab und über Schrofen zur Spitze.

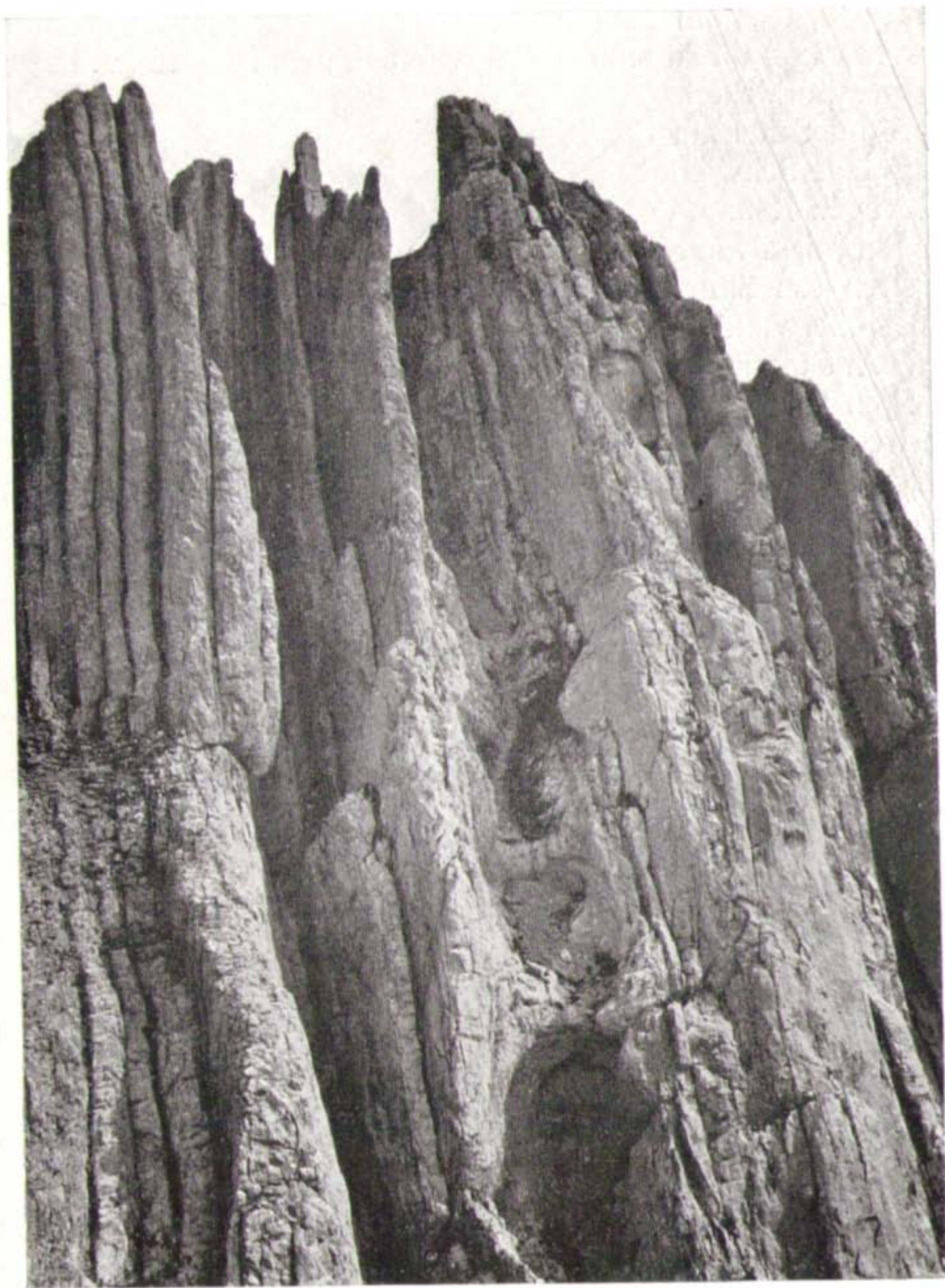
Die dritte Route führt uns von der Scharte aus noch mehr als die eben beschriebene in die eigentliche Nordwand hinaus und mündet dann in den langen Kamin ein, dessen oberes Ende auf dem Bild „III. Kreuzberg von Osten“ als schneebedeckte Rinne sichtbar ist.

Nord-Aufstieg.

Route a. Von der Roslenhütte direkt südlich über schuttbesäte Rasenhänge ansteigend, gelangt man bald in eine bachbettähnliche Runse, durch welche wir leicht zum eigentlichen Gewände des III. Kreuzberges emporklettern. Kurz unterhalb der Stelle, da überhängender Fels die Runse abschliesst, zieht sich ein, im unteren Teil durch einen mächtigen Block gesperrter Kamin in die Nordwand hinauf. Man klettert schon nach wenigen Metern ziemlich schwierig auf die den Kamin linksseitig flankierende Rippe hinauf, bis ein Übergang nach links, in einen zweiten, parallel verlaufenden Kamin möglich ist. Denselben bis zu einer Scharte in der vorhin erwähnten Rippe verfolgend und durch diese hindurchsteigend, gelangt man zu jenem langen Kamin, der auf dem Bilde „III. Kreuzberg von Osten“ als schneebedeckte Rinne sichtbar ist.

Diese Route, wie auch die nachstehend beschriebene Route b, wird mehr für den Auf- als für den Abstieg empfohlen.

Route b. Zu dem blockgesperrten Kamin wie oben. Der Block wird stemmend überklettert. Dann verfolgt man den 45 Meter hohen, schönen Kamin bis kurz vor seinem überhängenden Ende, wo ein von weitem sichtbarer Block eingeklemmt ist. Auf diesen hinauf. Die überhängende, schwierige Kaminmündung wird an der linken Seitenwand überwunden. Alsdann wendet man sich westlich und gelangt in kurzem Quergang zu einem zweiten, ungefähr gleich hohen Kamin hinüber. Aus diesem zu einem noch etwas weiter rechts liegenden Kamin von 40—50 m Höhe, der direkt zur Rasenfläche auf der Nordseite des Gipfels führt.



Phot. O. Buchenhorner

Kamin am Dritten Kreuzberg

West-Aufstieg.

Von der Roslenhütte geht man südwestlich über trümmerbedeckte Rasenhänge zur jäh ansteigenden Wand hinauf. Eine steile, für einigermaßen Geübte jedoch unschwierige Rinne wird derart erstiegen, dass man der roten Markierung folgend, teils *in*

derselben, teils auf dem linksseitigen Felsgrat („links“ im Sinne des *Anstiegs*) direkt zum *Sattel* zwischen dem III. und IV. Kreuzberg emporklettert.

Vom Sattel auf der Südseite etwas absteigend, gelangt man ohne jede Schwierigkeit über einen kleinen Geröllhang zu dem mächtigen Kamin, der — hart neben dem Gipfel ausmündend — das Bergmassiv in *einem* Schwung durchreißt. Mit einem Kamin im strengsten Sinne des Wortes, der nach allen Regeln der Kletterkunst überwunden werden muss, hat man es hier zwar nicht zu tun. Auf treppenartigen Felsstufen kommt man rasch und sozusagen mühelos in die Höhe. Die einzige Stelle, die etwelche Anstrengung erheischt, befindet sich dicht unterhalb des Gipfelgrates, wo der Kamin sich auf eine Länge von drei Metern derart verengt, dass er einem nicht allzu korpulenten menschlichen Körper gerade noch leidlich Raum gewährt. Von einer eigentlichen Schwierigkeit kann indessen auch hier nicht gesprochen werden. In kurzer Zeit erreicht man alsdann den zahmen Gipfelgrat.

Diese Route ist die *leichteste* Tour im Gebiet der Kreuzberge.

Variante. Eine schwierigere Route, die nur geübten, klettergewandten Touristen empfohlen werden darf, führt durch den engen, ungemein steilen Kamin, der sich ungefähr in der Mitte zwischen *Sattel* und *Hauptkamin* in die Wände hinaufzieht.

IV. Kreuzberg zirka 2030 m.

Ost-Aufstieg.

Zunächst steigt man auf dem schon beschriebenen Wege [s. Abschnitt „III. Kreuzberg“, West-Aufstieg] zum *Sattel* zwischen dem III. und IV. Kreuzberg hinauf.

Aus dem Sattel auf der Südseite in direkt westlicher Richtung über steilen Rasen behutsam ansteigend, schwingt man sich nach kurzer Zeit auf die Kante des schmalen, aber tadellos soliden, zum Gipfel emporführenden Felsgrates. Schaurig ist hier der Niederblick über die Nordwand hinunter. In etwa viertelstündiger, anregender und unschwieriger Gratklettern wird der *Ostgipfel* gewonnen.

Der Übergang zu dem ungefähr gleich hohen *Westgipfel* vollzieht sich wie folgt: Durch eine steile und schmale felsige Rinne, deren Begehung durch eingeklemmte Blöcke erheblich erschwert wird, klettert man in die zirka 20 m tiefer gelegene *Gratscharte* hinunter. Den dort befindlichen, riesigen *Felstrichter* links oder

IV

V

VI

VII

VIII



Westliche Kreuzberge

Foto von Oskar Teives

rechts umgehend, kommt man zu einer in den letzteren einmündenden, ausnehmend steilen Schuttrinne. Durch diese geht es direkt zur zweiten (westlichen) Spitze des IV. Kreuzbergs empor.

Variante. Der *Westgipfel* kann auch direkt (also mit *Umgehung des Ostgipfels*) erreicht werden, indem man vom Fuss des kleinen Wandabsatzes, der zuletzt auf den Grat führt, die *Südwand* quert und auf diese Weise *direkt* zum Felstrichter gelangt.

Nord-Aufstieg.

Einer der schönsten und interessantesten Aufstiege in der Kreuzbergkette, der jedem tüchtigen Kletterer, der seiner Kraft vertrauen darf und den Blick in die gähnende Tiefe nicht scheut, warm empfohlen werden kann, ist die Route über die mächtige, plattengepanzerte Nordwand des IV. Kreuzberges.

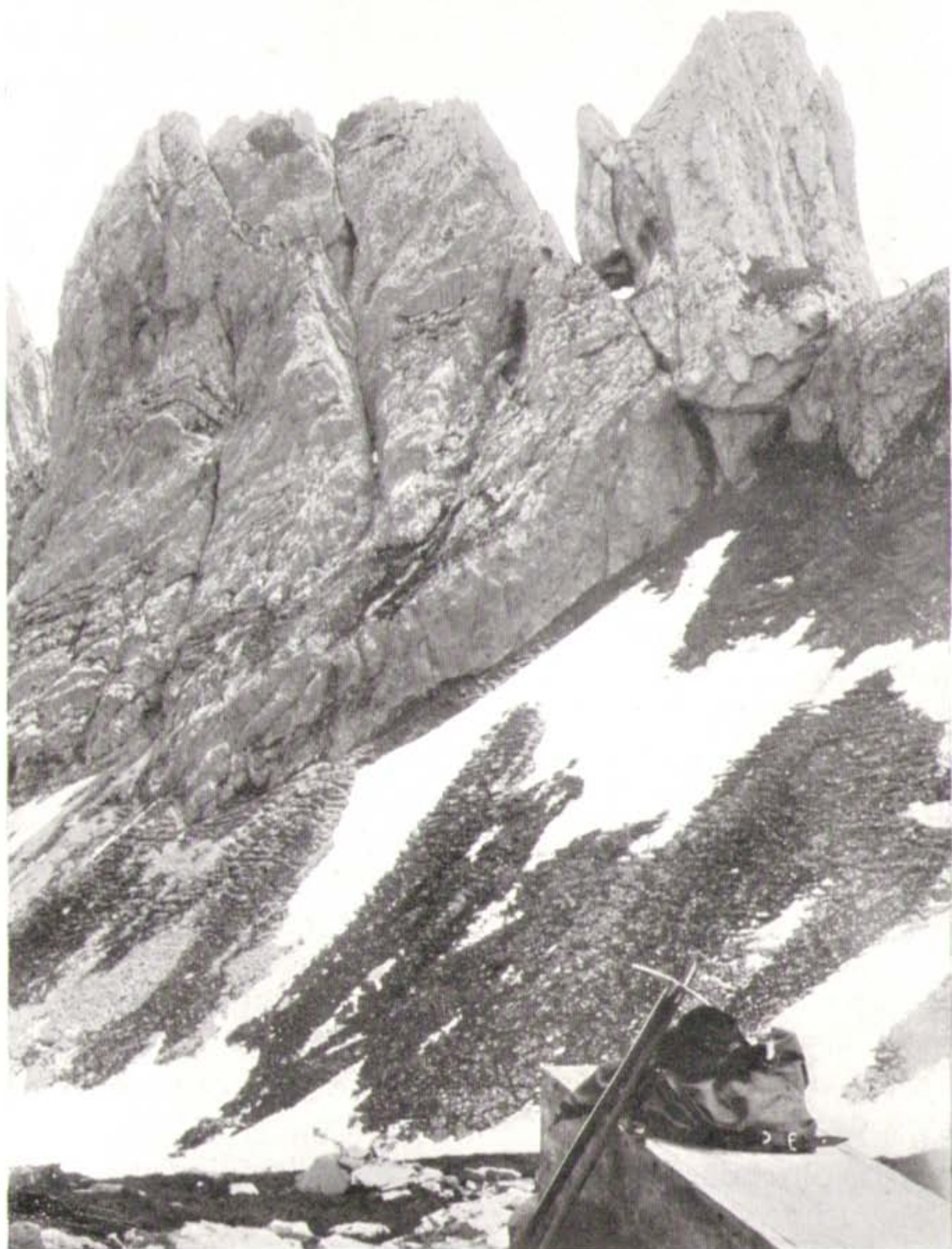
Man steigt von der Roslenhütte zu der im Kapitel „III. Kreuzberg, West-Aufstieg“ erwähnten Rinne hinauf, die den Anstieg zum Sattel zwischen III. und IV. vermittelt. *Unterhalb* derselben, auf breitem Geröllband nach *rechts* traversierend, gelangt man zu einer kaminartigen Rinne hinüber. Nun in pikanter Kletterei, Steilabsätze und Stemmstellen überwindend, den Kamin hinauf. Details sind unnötig.

Zirka 20 m unterhalb der Grathöhe wird der Kamin durch ein breites, wenig geneigtes Schuttband unterbrochen. Auf demselben nach *rechts* zu einem Wändchen hinüber. Über dasselbe hinauf zu einem Grasbändchen und in kurzer, heikler Traverse zu einer Reihe von Rinnen hinüber. Die zu äusserst an der Wand gelegene benützend, gehts nun über einen lose angelehnten Felsblock hinauf. Dann folgt die schwierigste Stelle: ein fast griffloser Absatz, über den man sich unter Aufbietung aller Kräfte hinaufzwängt. Über leichteres Terrain noch vollends zum Ostgipfel.

Variante. Von dem in der vorstehenden Route erwähnten, schwach geneigten Schuttband aus, kann man durch einen engen Kamin direkt zu der Grasrinne nördlich des Ostgipfels emporklettern. Diese Route trifft also in der Grasrinne den *gewöhnlichen Ostweg*.

West-Aufstieg.

Kurz unterhalb der Scharte zwischen IV. und V. sind zwei höchst charakteristische Felshöhlen sichtbar, in deren nächster Nähe (etwas östlich davon) der Einstieg in einen mächtigen, von unten nicht sichtbaren Kamin bewerkstelligt wird. Um dahin zu



Phot. C. Egloff

Fünfter und Sechster Kreuzberg

gelangen, steigt man am besten ungefähr in der Mitte des V. Kreuzberges ein Stück weit bergan und traversiert dann auf Fels- und Schuttbändern horizontal zum Westkamin des IV. hinüber. (Dieser Kamin ist auf dem Bild „Westliche Kreuzberge“ sehr schön sichtbar.)

Anfänglich etwas plattig und steil, wird derselbe nach oben beständig gangbarer. Von seinem oberem Ende südlich über ein schmales Band und kurze Absätze direkt zur Spitze des Westgipfels.

Süd-Aufstieg.

Von der Scharte zwischen IV. und V. steigt man etwa 20 Meter in dem nach der Rheintalerseite führenden Couloir ab und traversiert, links (östlich) abbiegend, in die Wand hinaus. Schmale Grasbänder und steile Felsrinnen ermöglichen nun den Aufstieg. Weitere Details sind unnötig. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass zu weite Traversen nach rechts zu vermeiden sind. Zu oberst gelangt man über wenig geneigte Rasenhänge zum Westgipfel.

V. Kreuzberg 2063 m.

Nord-Aufstieg.

Von der Roslenhütte wird über die steinigen Rasenhalden direkt gegen die Mitte des V. Kreuzberges angestiegen. Den untersten Felsabsatz erklimmend, gelangt man bald auf ein breites, schwach geneigtes Schuttband und über dieses an den Fuss des Kamins, der die Mitte der Bergwand durchreißt. Im Anfang ist der letztere unschwierig. Bald aber verengt er sich und wird steil. Die Seitenwände sind ziemlich glatt. Weil die ersten Ersteiger hier zudem Eis vorfanden (es war zwei Tage vorher Neuschnee gefallen), kletterten sie östlich (also *links* im Sinne des Anstiegs) auf eine parallel dem Kamin sich hinanziehende, sehr exponierte Gratrippe hinaus und verfolgten diese bis zu der Stelle, wo der Kamin in einem durch den Berg gehenden Loch — einem sog. „*Felsenfenster*“ — endigt. Diese Variante über die Gratrippe wird jedoch *nicht* zur Nachahmung empfohlen und soll nur im Notfall benützt werden. Weit vorteilhafter ist es, den Kamin seiner *ganzen* Länge nach (d. h. bis zu dem erwähnten Felsenfenster) zu begehen, obschon in seinem mittleren Teil einige nicht leichte Stellen zu überwinden sind.

Der Schlussaufstieg vom *Felsenfenster* weg gestaltet sich in folgender Weise: Mittels einer ziemlich heikeln und exponierten Traverse nach *links* gewinnt man einen sicheren, nicht überaus schwierigen Kamin, und diesen durchkletternd, erreicht man den Gipfelgrat in der kleinen Scharte ganz nahe (westlich) dem Gipfel, zu dem man von hier über gestuften Fels vollends emporsteigt.

West-Aufstieg.

Auf oben beschriebener Route bis zur grossen Rinne; dann gelangt man, auf Schrofenbändern noch mehr westlich traver-

sierend, zu einem breiten, tiefen Couloir, durch welches unschwierig das grosse Felsenfenster unterhalb der Scharte erreicht wird. Nun auf der *Südseite* über Fels und Rasen rechts aufwärts zur Scharte zwischen V. und VI.

Die nun beginnende Kletterei am eigentlichen Westgrat des V. Kreuzberges ist anfänglich sehr exponiert, das Gestein jedoch tadellos solid. Teils auf der Gratschneide, teils etwas rechts neben derselben ansteigend, gewinnen wir rasch an Höhe und bald ist das lange Band erreicht, das auf der *Nordseite*, der jäh abfallenden Wand entlang, zu einem mit losen Blöcken angefüllten Kamin hinüberführt. Hier ist grösste Vorsicht am Platze, da losgelöste Steine die Nordwand-Route bestreichen.

Von der Gratscharte aus, in welche der Kamin einmündet, gewinnt man unschwer die höchste Spitze, indem man, je nach Belieben, links oder rechts ausweichend, dem Grat entlang klettert. — Dieser Anstieg von Westen darf als schönste *Gratpartie* im Gebiet der Kreuzberge jedem *sicheren* Kletterer wärmstens empfohlen werden.

Süd-Aufstieg.

Aus der Scharte zwischen IV. und V. steigt man etwa 15 Meter auf der Rheintalerseite ab und klettert über einen ausserordentlich steilen, felsdurchsetzten Grashang auf die ihn oben begrenzende Rippe. Dieser entlang zur Bergwand und über Gras in das äussere der beiden Schärtchen. Aus diesem weiter durch einen Kamin hinab, dann wenige Meter der Wand entlang, bis man links hinausgedrängt wird. Nun direkt hinauf zum Fuss eines vier Meter hohen Wändchens, das durch einen kleinen Kamin überwunden wird. Von seinem obern Ende schräg rechts hinauf zur Gipfelscharte, in welche der Westweg einmündet.

VI. Kreuzberg 2058 m.

Nordost-Aufstieg.

Ausgangspunkt ist die Scharte zwischen V. und VI.

Ein neuer, interessanter Zugang zu dieser Scharte wurde im Oktober 1906 gefunden. Man steigt in der, auf dem Bild „V. und VI. Kreuzberg“ leicht erkennbaren Höhle (sie beginnt kurz oberhalb der am weitesten hinaufreichenden Schneezunge) unter Benützung der östlichen Seitenwand bis dicht unter die Decke empor und traversiert auf einem horizontalen Band in die Schrofen der

Nordwand hinaus. Alsdann wird durch einen kurzen Kamin das grosse Felsenfenster des VI. Kreuzberges und nach wenigen Metern leichter Kletterei die Scharte zwischen V. und VI. erreicht.

Der zweite Teil der Besteigung, der Anstieg von der Scharte zum Gipfel, zählt unstreitig zum Schwierigsten, was im Alpstein schon ausgeführt wurde und sollte die Tour daher nur von *ganz routinierten* Kletterern unternommen werden.

Als Wegangabe diene kurz folgendes: Man klettert auf der Nordostseite des vorgelagerten „Daumens“ über einen griffarmen Wandabsatz in einen engen Kamin hinein und gelangt durch denselben zu einer etwa 12 Meter hohen, etwa meterbreiten, glatten und fast grifflosen Platte, die sich enorm steil der Wand entlang hinaufzieht. Man benützt den schmalen Riss zur Linken, indem man den linken Arm und Fuss hineinzwängt und sich auf diese Weise hinaufarbeitet. (Technisch sehr schwierig.) Oben angekommen, traversiert man nach rechts zu einer zwischen Daumenwand und einem Zacken befindlichen Spalte, durchklettert letztere und gelangt in exponierter Traverse um den „Daumen“ herum und weiter einem schmalen Band entlang zu einer steilen Verschneidung, die zum Gipfelplateau führt.

West-Aufstieg.

Schwierigste und exponierteste Kletterei im Gebiet der Kreuzberge.

Ausgangspunkt ist die Scharte zwischen VI. und VII., bzw. der Grasplatz links der Scharte [siehe das Bild „V. und VI. Kreuzberg“]. Eine zweite Zugangsrouten beginnt in der Scharte zwischen V. und VI. Man steigt in diesem Falle von der Scharte auf der *Nordseite* zu dem auf Bild „V. und VI. Kreuzberg“ sichtbaren Felsenfenster hinab. Von dort führt eine heikle Traverse auf schmalen Felsgesimse fast horizontal zu dem eingangs erwähnten Grasplatz, dem Ausgangspunkt der eigentlichen Besteigung.

Rechts, südlich traversierend, gelangt man zu einem grossen Kamin hinüber. Ist man in demselben zirka 6 Meter emporgestiegen, so verlässt man ihn und klettert äusserst schwierig und exponiert an der furchtbar steil abfallenden Wand zur Rechten aufwärts, bis sich oberhalb eines Steilabbruches eine Gelegenheit bietet, in den zweiten (noch mehr südlichen) Kamin der Westwand zu gelangen. An der rechten Seitenwand arbeitet man sich in kurzer, aber anstrengender Kletterei zu einer kleinen Geröllterrasse hinauf und gewinnt *rechts* abschwenkend und einen Riss



Sechster und Siebenter Kreuzberg

Foto von Oskar Teives

benützend die Scharte zwischen dem Hauptmassiv und einem unbedeutenden Vorzacken.

Nun über glatte Platten, mit wenigen aber guten Griffen hinauf, bis dicht unter den Gipfelgrat, der auf der Rheintalerseite ein Stück weit umgangen wird. Noch ist eine brüchige exponierte Ecke zu überklettern, dann haben die Schwierigkeiten ein Ende. Frohlockend betreten wir nach wenigen Minuten den harterkämpften Gipfel.

VII. Kreuzberg 2069 m.

Ostgrat.

Ausgangspunkt ist die Scharte zwischen VI. und VII.

Jäh, fast senkrecht schwingt sich der im untern Teil wandartige Ostgrat des „Siebenten“ empor. Seine Besteigung darf nur ganz tüchtigen, felsgewandten Kletterern angeraten werden.

Man begeht die vom Sattel ausgehende Grasrippe bis zu den jäh aufstrebenden Felsen, biegt dann scharf nach *links* ab und steigt durch eine schwach ausgeprägte Rinne in den untern, wandartigen Teil des Ostgrates hinaus. Nun gehts über äusserst steile und zudem brüchige Felsen ein Stück weit schräg links aufwärts, zu einer zweiten, gerade empor führenden, ebenfalls nur schwach ausgeprägten Rinne empor. Diese durchkletternd, eventuell nach rechts aussteigend, gelangt man zu einem kleinen Rasenplatz.

Auf dem, von nun an scharf ausgeprägten Grat zu einem Zacken, von dem aus ein horizontales Grätchen zu einem markanten Gratturm führt. Mit der Erkletterung dieses Zackens ist das Schwierigste überwunden. Aus einer Scharte gelangt man, der morschen, schmalen Gratschneide folgend, zum Gipfel.

Für den Abstieg ist diese Route nicht zu empfehlen.

Nord-Aufstiege.

Route a. Ausgangspunkt ist der kleine, auf Bild „VI. und VII. Kreuzberg“ sichtbare Rasenfleck (rechts oberhalb der Scharte und senkrecht unterhalb des östlichen Gratzackens). In dieser, anfänglich breiten Rinne ansteigend, gelangt man bald zu einem Block und über eine Steilstufe zu einer kleinen Nische. In schwieriger Kletterei gehts weiter zu einem Riss und durch denselben zum zerhackten Gipfelgrat.



Phot. C. Egloff

Traversierstelle am Siebenten Kreuzberg

Route b. Rechts neben der grossen, dunkeln Nische des „Siebenten“ ist auf dem Bild „VI. und VII. Kreuzberg“ eine deutlich eingekerbte Rinne erkennbar, die sich nach kurzer Zeit in zwei Arme verzweigt. Den rechten Arm benützend (der linke dürfte in seinem oberen Teil ungangbar sein) gelangen wir in schwieriger Kletterei zu einem jähem Wandabsatz empor. Nun *rechts* ausweichend, etwas leichter, über gestufte Wände direkt zum *westlichsten*, höchsten Punkt des Gipfels.

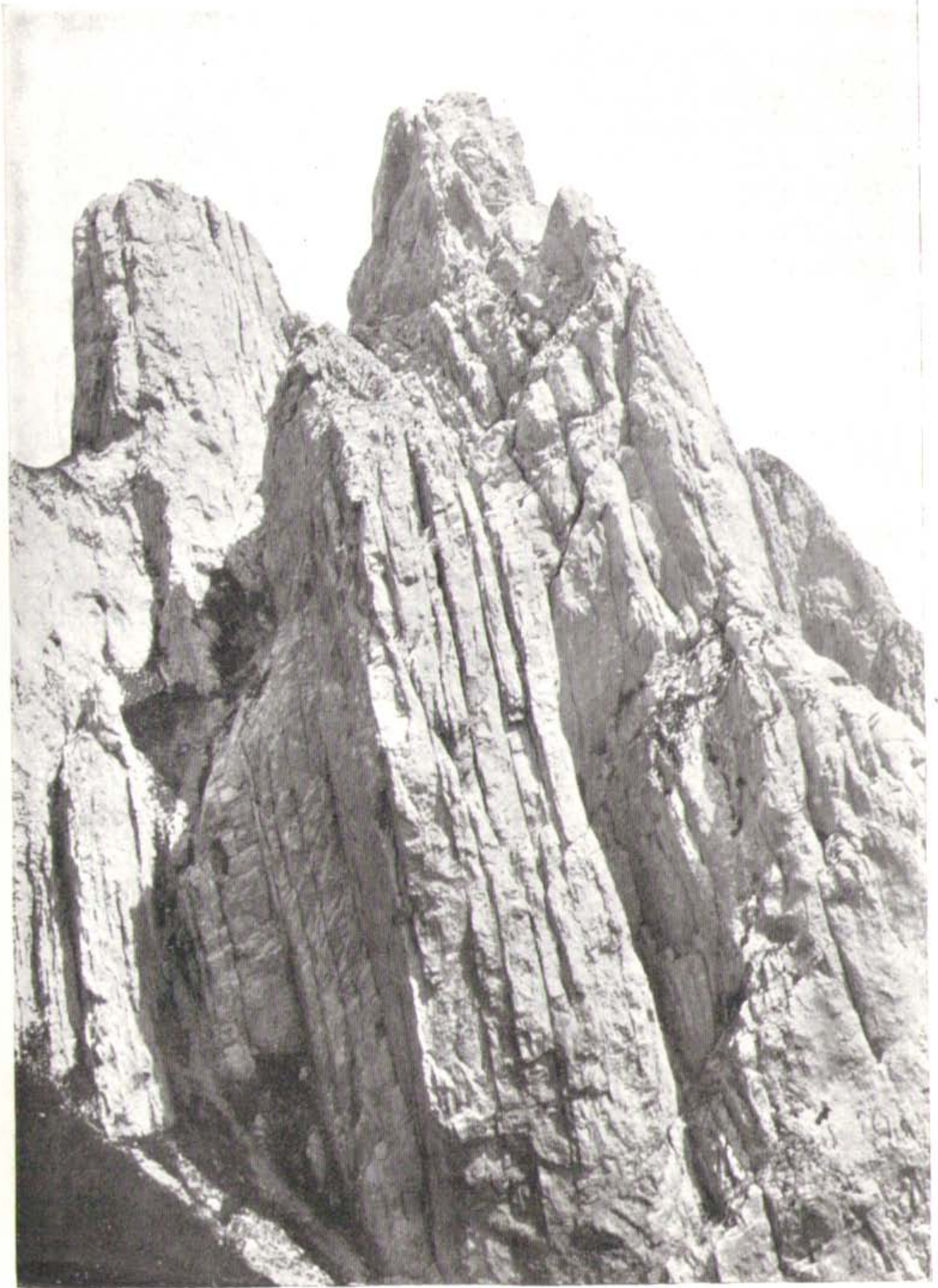
Unstreitig *kürzeste* Route zur Spitze des „Siebenten“.

West-Aufstieg.

a) Gewöhnliche Route.

Man geht in der Talmulde der Roslenalp in westlicher Richtung aufwärts bis ungefähr zur Quote 1978 m. Links (südlich) abschwenkend, umgeht man den vom VII. Kreuzberg westlich streichenden Gratausläufer auf bequemen Rasenhängen bis an den Fuss einer tiefeingefressenen, schluchtartigen Rinne, die das Felsmassiv des VIII. Kreuzbergs vom ebenerwähnten Ausläufer des VII. trennt. Durch diese felsige Rinne wird direkt angestiegen. Ein steiler Wandabsatz in der Rinne, der nach allen Regeln der Klettertechnik überwunden werden muss (spärlich vorhandene, aber solide Griffe und Tritte) bringt erwünschte Abwechslung in das bisherige Einerlei. Über Schutt und Geröll geht es sodann hinauf zu einem zweiten, etwas leichteren Absatz und hierauf ganz unschwierig über felsige Geröllhänge vollends zur *Scharte* zwischen dem VII. und VIII. Kreuzberg empor.

In verwegenen Umrissen, trapezförmig zugeschnitten, erhebt sich über der Scharte die Westwand des „Siebenten“. Durch einen auf Bild „Traversierung am VII. Kreuzberg“ sichtbaren dunklen Riss, der wenige aber vorzügliche Griffe bietet, arbeitet man sich in die Höhe, bis zu einem schmalen Felsband, das der jäh abfallenden Wand entlang *links* um den Berg herumführt. Gleich am Beginne dieser Traversierstelle schiebt sich ein Hindernis in den Weg, in Gestalt eines etwas abwärts geneigten, glattgeschliffenen Blockes, der, einer Warze gleich, aus der Wand herausragt und überklettert werden muss. Das exponierte, schrägaufwärts ziehende Band verfolgend, betritt man bald darauf ohne auf weitere Schwierigkeiten zu stossen, über die morsche Gratkante den Gipfel des VII., *höchsten* Kreuzberges.



Phot. C. Egloff

Siebenter und Achter Kreuzberg

b) Grataufstieg.

Man begeht den unter Route a erwähnten rasenbekleideten westlichen Gratausläufer seiner ganzen Länge nach. Etwas rechts von der auf dem Bilde „Westliche Kreuzberge“ ersichtlichen obersten Rasenpartie quert man zirka drei Meter nach rechts (südlich) hinüber und klettert die wenige Griffe bietende Wand direkt aufwärts, bis zu einem kleinen Absatz. Dann wird in einen kurzen, nicht besonders schwierigen Kamin eingestiegen, durch den man zu einem zweiten Vorsprung und von dort in prächtiger Kletterei zum Gipfel gelangt.

VIII. Kreuzberg zirka 2060 m.

Ausgangspunkt ist die Scharte zwischen VII. und VIII. [Siehe „VII. Kreuzberg, West-Aufstieg“, Route a.]

Auf schmalem, vom vorspringenden Fels überwölbten Gesimse geht es von der Scharte aus zu einem kurzen engen, aber nicht besonders schwierigen Kamin hinüber. Diesen durchkletternd, gelangt man in zirka 10 Minuten direkt auf die, den Gipfel bildende Gratschneide.

Variante.

Besondere Erwähnung verdient nachstehende Variante, die namentlich dann von Wert ist, wenn man durch Steinschlag allfällig auf der gewöhnlichen Route vorauskletternder Partien gefährdet wird.

Auf dem Bilde „Westliche Kreuzberge“ sind in der zwischen den beiden westlichsten Gipfeln befindlichen Schlucht zwei Rasenflecke sichtbar. Von dort führt rechts (südwestlich) ein bequemes Band zu einer Felsecke hinüber. Alsdann klettern wir in festem, plattigem Gestein an der Kante empor und gelangen, links haltend, zu einem Sattel. Nun sehr steil 5 Meter empor. Dann auf schmalem, glattem Felsband 10 Meter nach rechts und in etwas brüchigem Gestein an der Kante gerade hinauf. Zuletzt durch eine kurze Rinne auf den Gipfel.

ERSTBESTEIGUNGEN IM SÄNTISGEBIET.

SÜDLICHE KETTE.

- Stauberenkanzel.* I. Besteigung über den Nordgrat: Arnold Nänny, Herisau (1907).
- Ambos.* I. Besteigung: Adolf Thierstein, St. Gallen (1892).
- I. Kreuzberg.* I. Besteigung (mit Leiter): Karl Peretti, Richard Güttler, Bernhard Schuh, St. Gallen (1903).
- I. Kreuzberg.* I. Besteigung (ohne Leiter): Richard Güttler, Bernhard Schuh, St. Gallen (1904).
- II. Kreuzberg.* I. Besteigung von Westen: Robert Strebel, Carl Egloff, St. Gallen (1894).
- II. Kreuzberg.* I. Besteigung von Osten: Richard Güttler, St. Gallen, Gottfried Müller, Febo Sala, Herisau (1906).
- III. Kreuzberg.* I. Besteigung von Westen: Carl Egloff, St. Gallen, mit Führer Joh. Nänny, Appenzell (1893).
- III. Kreuzberg.* I. Besteigung von Nordosten: Hans Dübi, Bern (1903).
- III. Kreuzberg.* I. Gratübergang vom II. zum III. Kreuzberg: Ernst Seiler, Ernst Huber, St. Gallen, P. Schucan, Samaden (1904).
- III. Kreuzberg.* I. Besteigung von Norden: Richard Güttler, Georg Heinrich, St. Gallen (1907).
- IV. Kreuzberg.* I. Besteigung von Osten: Carl Egloff, St. Gallen, mit Führer Joh. Nänny, Appenzell (1893).
- IV. Kreuzberg.* I. Besteigung von Norden: Richard Güttler, Georg Heinrich, St. Gallen (1907).
- IV. Kreuzberg.* I. Besteigung von Westen: Hans Dübi, Bern, Fräulein Hermine Kläger, St. Gallen (1903).
- IV. Kreuzberg.* I. Besteigung von Süden: Richard Güttler, Georg Heinrich, St. Gallen (1907).
- V. Kreuzberg.* I. Besteigung von Norden: Hans Dübi, Bern, Fräulein Hermine Kläger, St. Gallen (1903).
- V. Kreuzberg.* I. Besteigung von Westen: Viktor Sohm, Bregenz, Ed. Pichl, Wien, Karl Huber, Bregenz (1905).
- V. Kreuzberg.* I. Abstieg über die Südwand: Viktor Sohm, Bregenz, Paul Rudolf, Lindau (1904).
- VI. Kreuzberg.* I. Besteigung von Nordosten: Richard Güttler, Bernhard Schuh, Hans Blüthner, St. Gallen (1904).

- VI. Kreuzberg.* I. Besteigung von Westen: Richard Güttler, Georg Heinrich, Emil Oppe, St. Gallen (1907).
- VII. Kreuzberg.* I. Besteigung über die Westwand: Gottlieb Thoma und Carl Egloff, St. Gallen (1900).
- VII. Kreuzberg.* I. Abstieg über die Nordwand: Viktor Sohm, Bregenz, Ed. Pichl, Wien (1904).
- VII. Kreuzberg.* I. Besteigung über den Westgrat: Richard Güttler, Gottfried Müller, Herisau (1906).
- VII. Kreuzberg.* I. Besteigung von Osten: Richard Güttler, Georg Heinrich, Emil Oppe, St. Gallen (1907).
- VIII. Kreuzberg.* I. Besteigung von Osten: August Künzle und Carl Egloff, St. Gallen (1895).
- VIII. Kreuzberg.* I. Besteigung von Norden: Viktor Sohm, Bregenz, Ed. Pichl, Wien (1904).
- Kreuzberge.* I. *Überschreitung* sämtlicher Gipfel: Richard Güttler, St. Gallen, Gottfried Müller, Herisau (1906).
- Gatterifirst.* I. Besteigung von P. 2099 und 2103: Adolf Thierstein, St. Gallen (1897).
- Gatterifirst.* I. Besteigung von P. 2089 und 2053: Gustav Flügel, Wilhelm Schwöbl, Alfred Kuster, St. Gallen (1905).
- Gatterifirst.* I. Besteigung von P. 2054 und 1948: Bernhard Schuh, Georg Heinrich, Hans Blüthner, St. Gallen (1905).

MITTLERE KETTE.

- Hundstein.* I. Abstieg über die Südwand zum Westende des Fählen-sees: Gottlieb Thoma, St. Gallen.
- Widderalpstöcke* (östl. Hundstein). I. Besteigung von P. 1994 und 2062: Richard Güttler und Hans Blüthner, St. Gallen (1905).
- Freiheit.* I. Besteigung: E.W. Bodenmann und Conrad Eugster, St. Gallen, mit Meglisalpwirt Dörig (1884).
- Altmann.* I. Besteigung von der Fählenalp aus: Apotheker C. F. Frölich, Teufen, mit Huber, Appenzell, und Looser, Toggenburg (1825).
- Altmann.* I. Besteigung über den Ostgrat: Richard Güttler und Emil Oppe, St. Gallen (1907).
- Altmann.* I. Aufstieg durch den Schaffhauser Kamin: David Stokar, Schaffhausen, mit Führer Feurer, Wildhaus (1890).
- Altmann.* I. Abstieg über die Flieswand zum Schafboden: Th. Borell, J. A. Studer-Lenz, Carl Kaufmann, St. Gallen (1880).
- Altmann.* I. Aufstieg über die Nordwand zum nördlichen Gipfel: Oskar Buchenhorner und Conrad Forster, St. Gallen, mit Führer Joh. Nänny, Appenzell (1903).

- Altmann.* I. Abstieg über die Südwand: A. Handschin, E. Brauchlin, H. Häberlin, A. Aeppli und Max Kappeler, Frauenfeld (1904).
Geierspitz. I. Besteigung: Gottlieb Thoma, Aug. Künzle und Carl Egloff, St. Gallen (1901).

NÖRDLICHE KETTE.

- Schäfler.* I. Aufstieg durch den Neuenalpkamin: Carl Egloff, St. Gallen, mit einigen Mitgliedern des Alpstein-Clubs (1893).
Türme. I. Besteigung von Norden: Führer Joh. Nänny, Appenzell (1892).
Türme. I. Besteigung von Süden: J. B. Fässler, Appenzell, mit Führer Joh. Nänny, Appenzell (1890).
Türme. I. Überschreitung der drei Gipfel: M. Schmidt, J. Schnebeli, A. Teucher, St. Gallen (1906).
Öhrli. I. Besteigung über den Ostgrat: J. J. Weilenmann, St. Gallen.
Öhrli. I. Aufstieg von Norden zum Ostgrat: Richard Güttler, Georg Heinrich, Emil Oppe, St. Gallen, Rudolf Staub, Trogen (1907).
Hängeten. I. Besteigung von Norden: Carl Egloff, St. Gallen (1894).
Hängeten. I. Besteigung über den Westgrat: E. Seiler und E. Huber, St. Gallen.
Säntis. I. Besteigung vom Blauen Schnee durch die Schnee- und Eisrinne: J. Bommer, Beobachter des Säntis-Observatoriums.
Lisengrat. I. Überschreitung: Joh. Nänny, Führer, Appenzell (1891).
Silberplatte. I. Aufstieg über die Nordwestwand: Carl Egloff, St. Gallen (1900).
Silberplatte. I. Besteigung von Südosten: Emil Sigrist und Hans Nydegger, St. Gallen (1907).
Silberplatte. I. Besteigung von Südwesten: W. Bärlocher, E. Huber, K. Mayer, A. Pohli, St. Gallen.
Silberplattenköpfe. I. Besteigung von P. I bis V: Martin Kleine, Max Hager und Fritz Zöbisch, St. Gallen (1907).
Silberplattenköpfe. I. Besteigung von P. VI: Richard Güttler, Max Hager und Fritz Zöbisch, St. Gallen (1907).
Gamskopf. I. Besteigung: Fridolin Beyring und Carl Egloff, St. Gallen (1901).
Schwarzkopf. I. Besteigung: Fridolin Beyring und Carl Egloff, St. Gallen (1902).
Stöllen. I. Abstieg über die Nordwand: Fridolin Beyring und Carl Egloff, St. Gallen (1902).
Lütispitz. I. Besteigung von Norden über den Oberwieskopf und den Nordostgrat: Leo Rieser und Julius Dürler, St. Gallen (1899).